

R.-H. Behrends

Ein römisches Bleigefäß aus Stettfeld, Gem. Ubstadt-Weiher, Lkr. Karlsruhe

Seit längerer Zeit ist in dem alljährlich in den „Archäologischen Nachrichten“ abgedruckten Jahresbericht der Bodendenkmalpflege für den Regierungsbezirk Karlsruhe von Stettfeld als einem Schwerpunkt der Ausgrabungstätigkeit die Rede. Vor allem das neuentdeckte römische Gräberfeld zog in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit auf sich. Mehrfach sind hier bereits Funde aus Gräbern abgebildet worden, unter denen vor allem die Gläser durch ihren teilweise guten Erhaltungszustand auffallen.



Abb. 1: Stettfeld, Gem. Ubstadt-Weiher, Grab 33 während der Ausgrabung. Seitenansicht.



Abb. 2: Stettfeld, Gem. Ubstadt-Weiher, Grab 33 während der Ausgrabung. Ansicht von schräg oben.



Abb. 4: Stettfeld, Gem. Ubstadt-Weiher. Glasbecher aus Grab 33.

Die Vielfalt der Bestattungsarten und der Grabbeigaben wurde schon in vorangehenden Heften der Archäologischen Nachrichten geschildert. Dennoch soll hier ein Grab herausgegriffen werden, das durch ein besonderes Detail der Ausstattung auffällt. Es ist das Grab 33 (Abb. 1 u. 2), das eine Urnenbestattung enthielt, d.h. die verbrannten Überreste des Toten waren in ein Gefäß eingefüllt, das mit einem Deckel verschlossen war. Als Beigaben fürs Jenseits hatte der Tote einen einhenkligen Tonkrug – wohl mit Trinkbarem gefüllt – und ein Trinkglas ins Grab bekommen (Abb. 3 u. 4). Wenn auch das Glas eine sehr ansprechende Formgebung zeigt und durch die geringe Stärke seiner Wandung von dem großen Können des Glasbläfers zeugt, wäre das allein noch kein Anlaß, das Grab 33 gesondert vorzustellen.

Das Material, aus dem die Urne gefertigt wurde, ist jedoch nicht die hierzulande übliche Keramik, sondern Bleiblech (Abb. 5 u. 6). Was der Grund für die Abweichung von der Norm war, wissen wir nicht. Immerhin dürfte der Tote nicht gerade arm gewesen sein, da Urne und Trinkglas zusammen sicher einen beachtlichen Wert darstellen. Dem widerspricht

nicht die auf den ersten Blick primitive Formgebung des Grabgefäßes. Vielmehr läßt sich daraus ablesen, welche Mühe der antike Handwerker hatte, ein solches Gefäß herzustellen. Das Bleiblech weist eine Stärke von 1 mm auf. Es ist recht ungleichmäßig getrieben, so daß es sowohl dickere wie dünnere Partien gibt. Offensichtlich war es auch nicht möglich, das Gefäß in einem Stück zu treiben, denn es besteht aus zwei Teilen, die in Höhe des weitesten Durchmessers durch eine Lötung zusammengehalten werden. Das Material des Lots ist noch nicht untersucht; über seine Zusammensetzung kann daher noch nichts mitgeteilt werden. Ober- und Unterseite ergeben zusammen einen kugeligen Gefäßkörper, der auf der Unterseite leicht abgeflacht ist, so daß ein – etwas unebener – Boden entsteht. Der Rand der Urne gibt einen Hinweis darauf, daß die beiden Einzelteile jeweils aus einem größeren Stück Bleiblech

Abb. 5: Stettfeld, Gem. Ubstadt-Weiher. Urne mit Deckel, aus Bleiblech; am größten Umfang ist die Lötnaht zwischen Ober- und Unterteil erkennbar.

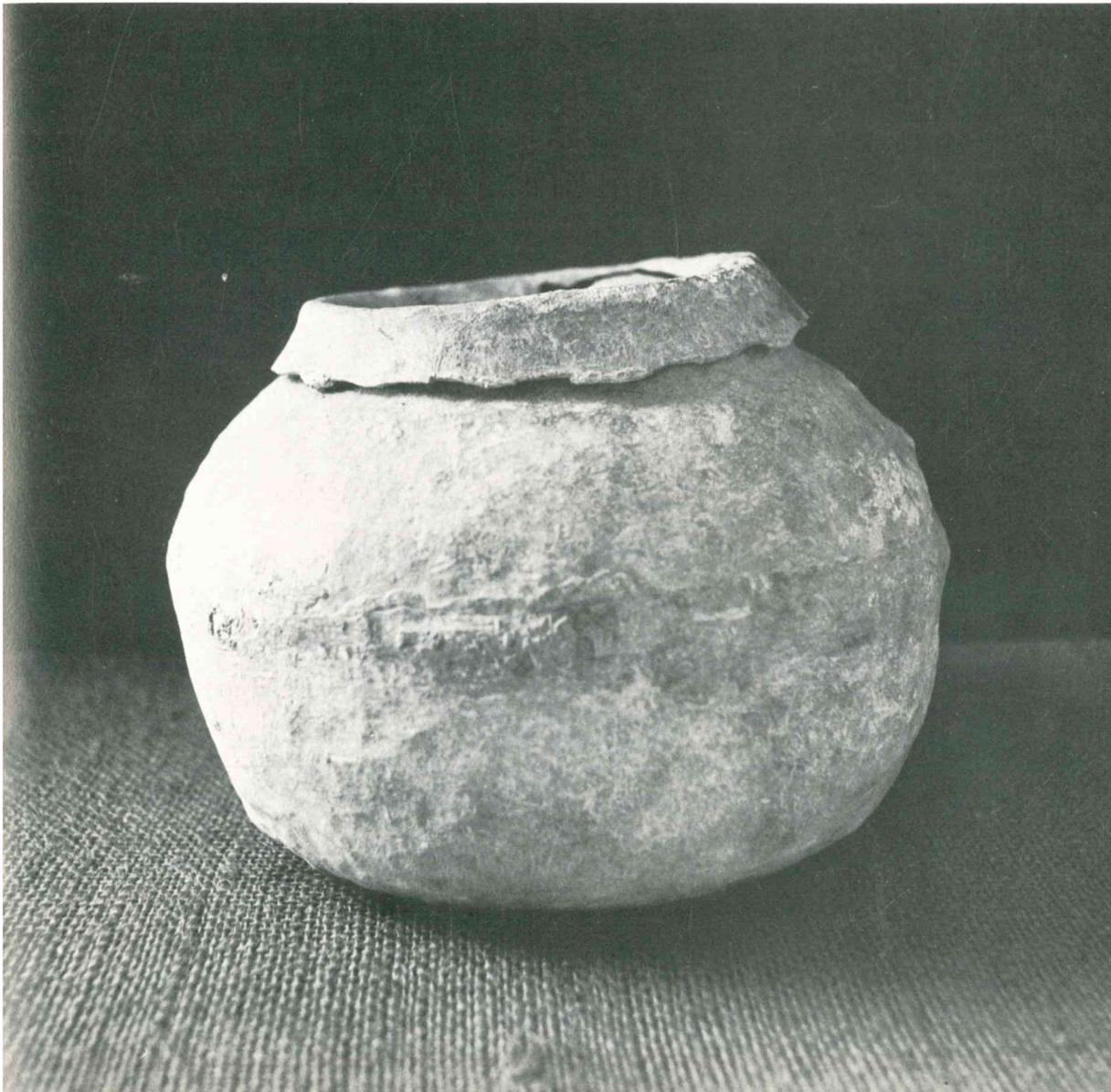




Abb. 7: Deckel der Bleiblechurne aus Grab 33. Deutlich treten die mit einer Schere geführten Schnitte am Rand des Bleches hervor.

herausgeschnitten und anschließend getrieben wurden. Das Herausschneiden wurde offensichtlich mit einer Schere vorgenommen, die wohl aus Eisen bestand. Die einzelnen Schnitte lassen sich noch jetzt deutlich erkennen. Gleiches ist auch an dem Deckel zu beobachten (Abb. 7), der auf dieselbe Art wie die Urne hergestellt wurde. Sein Material ist allerdings stellenweise so dünn ausgetrieben worden, daß es im Laufe der Zeit dem Erddruck nicht mehr standhielt und riß.

Die Verwendung eines Metallgefäßes als Urne ist für die Zeit der römischen Okkupation in unserer Region außergewöhnlich. Es zeigt sich auch hieran, daß Stettfeld unter vergleichbaren Siedlungen der Römerzeit eine Sonderstellung einnimmt, die schon bisher an den Inschriften und zahlreichen Skulpturfunden von diesem Fundort abzulesen war.

Abb. 6: Bleiblechurne aus Grab 33, Deckel abgenommen. Am Rand des Deckels sind einzelne Schnittpuren einer Metallschere zu erkennen.

